

Johannes 7 (NGÜ)

1 In der darauf folgenden Zeit zog Jesus durch Galiläa. Er mied Judäa, denn dort trachteten ihm die **führenden Männer** des jüdischen Volkes nach dem Leben.

2 Doch kurz bevor die Juden ihr Laubhüttenfest feierten,

3 sagten seine **Brüder** zu ihm: »Du solltest nicht länger hier in Galiläa bleiben. Geh nach Judäa, damit auch dort deine Jünger sehen können, was für große Dinge du tust.

4 Wer mit dem, was er tut, in der Öffentlichkeit bekannt werden möchte, zieht sich nicht in einen versteckten Winkel zurück. Wenn du schon so ungewöhnliche Dinge tust, dann zeig dich auch vor aller Welt!«

5 So redeten seine eigenen Brüder, weil nicht einmal sie an ihn glaubten.

6 Doch Jesus gab ihnen zur Antwort: »Für mich ist die richtige Zeit noch nicht da; euch ist jeder Zeitpunkt recht. 7 Euch kann die Welt nicht hassen, mich aber hasst sie, weil ich nicht darüber schweige, dass ihr Tun böse ist.

8 Geht ihr nur hinauf zum Fest. Ich komme jetzt nicht; für mich ist die Zeit noch nicht da.«

9 Mit dieser Antwort 'ließ er sie gehen'; er selbst blieb in Galiläa.

10 Nachdem jedoch seine Brüder zum Fest hinaufgegangen waren, ging Jesus selbst auch nach Jerusalem hinauf, allerdings unbemerkt und ohne Aufsehen zu erregen.

11 Während des Festes hielten die **führenden Männer** des jüdischen Volkes nach ihm Ausschau. »Wo ist er nur?«, fragten sie.

12 Überall konnte man die **Leute** über ihn reden hören. »Er ist ein guter Mensch«, sagten die einen. »Nein«, entgegneten andere, »er ist ein Volksverführer.«

13 Aber aus **Furcht** vor den führenden Männern wagte niemand, öffentlich seine Meinung über ihn zu äußern.

14 Als die Festwoche schon zur Hälfte vorüber war, ging Jesus zum Tempel hinauf und begann zu lehren.

15 »Wie kommt es, dass er die Schrift so gut kennt?«, wunderten sich die Juden. »Er ist doch gar nicht darin ausgebildet.«

16 Jesus selbst gab ihnen die Antwort: »Was ich verkünde, ist nicht meine eigene Lehre; es ist die Lehre dessen, der mich gesandt hat.

17 Wenn jemand bereit ist, Gottes Willen zu erfüllen, wird er erkennen, ob das, was ich lehre, von Gott ist oder ob ich aus mir selbst heraus rede.

18 Wer aus sich selbst heraus redet, dem geht es um seine eigene Ehre. Wem es aber um die Ehre dessen geht, der ihn gesandt hat, der ist glaubwürdig und hat keine unrechten Absichten.

Mut: Vertraue auf Gott – um ihn zu erkennen! (Joh 7,17)

Kann Gott bewiesen werden? Jesus gibt zu dieser jahrtausendalten Frage überraschende Einsichten:

Ja, Gott kann subjektiv "erkannt" werden!

Nein, Gott kann nicht objektiv bewiesen werden!

Gott kann nicht bewiesen werden, weil es für das Erkennen eine subjektive Voraussetzung gibt: Der Mensch muss grundsätzlich bereit sein, Gottes Willen zu erfüllen (Joh 7,17).

Gott offenbart sich also nicht "nüchternen" Wissenschaftlern, die sagen: "Gott, zeig dich bitte doch mal. Dann können wir uns immer noch überlegen, ob wir dir nachfolgen wollen oder nicht." So geht das nicht. Es ist genau umgekehrt: Wer sich entschlossen hat, Gott nachzuzufolgen, dem offenbart sich Gott (Joh 7,17).

Gott offenbart sich also nur Menschen, die sich *vorgängig* entschieden haben, ihm zu vertrauen, seinen Willen zu tun. Diese Haltung nennen wir "Glauben". Sie ist das Gegenteil von "Zweifel" (Jak 1,6-8).

Diese Haltung beschreibt einen Menschen, der ohne "Plan B" lebt, sondern sich voll und ganz für "Plan A" bzw. für Gottes Plan entschieden hat (2 Chr 16,9).

Solche Menschen dürfen erwarten, dass Gott sich ihnen offenbart – und zwar durch Jesus Christus. Solche Menschen sind bereit, auf Jesus' Wahrheiten zu vertrauen, indem sie einfach "auf seinem Wort gehen", wie Petrus aufgrund von Jesus' Wort auf dem Wasser gegangen ist (Mt 14,28-29).

Mut: Suche Gottes Ehre – und lebe gegen den Strom! (Joh 7,18)

Doch genau diese Haltung lässt sich bei den Personengruppen, die das Johannes-Evangelium in Joh 7,1-18 aufführt, leider nicht finden.

Die Brüder von Jesus sehen in seinem Tun das, was sie von jedem anderen Menschen auch erwartet hätten: Sie gingen davon aus, dass Jesus seine eigene Ehre sucht (Joh 7,18a). Deshalb glaubten sie (noch) nicht an ihn (Joh 7,5).

Seine eigene Ehre zu suchen (Joh 7,18a) ist "welt-lich" und "böse" (Joh 7,7). Wer seine eigene Ehre sucht, den kann die Welt nicht hassen, weil die Welt genau gleich tickt. Es geht nicht um Kategorien wie "religiös oder säkular", sondern um die dahinterstehende Motivation.

Wer Gottes Ehre sucht, lebt gegen den Strom und wird von der Welt als Fremdkörper wahrgenommen, den es zu entfernen gilt. Genau das wollten die führenden Männer des jüdischen Volkes mit Jesus tun (Joh 7,1).

Mut: Lass Jesus in dir gegen die Furcht aufstehen – und erlebe Gottes Bewahrung! (Joh 7,13-14)

Das Volk war entzweit (Joh 7,12) und lebte in einer Atmosphäre der Menschenfurcht (Joh 7,13). Diese Atmosphäre wurde von den führenden Männern geprägt.

Eigentlich ging Jesus inkognito ans Laubhüttenfest. Das war jedenfalls seine Absicht, die er auch seinen Brüdern kommuniziert hatte (Joh 7,8). Doch mitten im Fest scheint es Jesus "verjagt" zu haben. Er konnte es nicht länger ertragen, wie sich die Menschen dieser Furcht ergaben. Er stand dagegen auf – und liess damit seinen Vorsatz, sich im Fest nicht zu "offenbaren", fahren. Er tat dies sicher auch um der Menschen willen, die ihm positiv gegenüberstanden (Joh 7,12), sich aber nicht getrauten, nach ihrem Herzen zu handeln.
→ Jahrzehnte später machte Paulus eine ähnliche Erfahrung in Athen (Apg 17,16-17).

In vielen Nationen und Gesellschaften schafft der Gottesfeind auch heute noch eine Atmosphäre der Furcht. Furcht wirkt wie eine Glocke, die alle Menschen unter sich lähmt und mundtot macht.

Als Nachfolger von Jesus sind wir berufen, dieser Atmosphäre der Furcht im Glauben zu widerstehen. Wir dürfen getrost sein: Wir werden nicht eher getötet werden, als unsere "Zeit" bzw. "Stunde" gekommen ist. :-)
Bis dahin wird Gott uns bewahren (Joh 8,20).

Wir müssen aber nicht aus eigener Kraft gegen die Furcht "anrennen". Ich empfehle, dass wir stattdessen Jesus' Geist in uns aufstehen lassen. Dadurch bekommen wir die gleiche Freimütigkeit (= innere Unabhängigkeit), welche auch die ersten Christen geprägt hatte (Apg 4,13).